
Ewiges Leben

«Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28).

Mancher wird vielleicht sagen, die Versammlung sei eine gemischte, es sei deshalb bedenklich, Lehren wie diese vor solchen Zuhörern zu verkündigen. Die Bedenklichen beweisen eben damit, wie wenig sie ihre Bibel lesen. Richtete doch gerade diese Worte der Heiland nicht an seine liebenden Jünger, sondern an seine Feinde. Lest den einunddreißigsten Vers des Kapitels, und ihr werdet die Gemütsverfassung derer erkennen, zu welchen Jesus über diesen Gegenstand sprach. «Da hoben die Juden abermal Steine auf, daß sie Ihn steinigten.» Das Wort wurde vom Heiland einer ungehaltenen Fanatikerschär ins Gesicht geschleudert, daß, obgleich sie Ihn verwarfen und wegen ihres heftigen Widerstandes des Segens der Gnade verlustig werden würden, diese Segnungen doch reich und kostbar seien. Er wollte es sie erkennen lassen, daß das, was sie verloren, unaussprechlich köstlich war, und daß sie nicht ohne großen Schaden ihrer Seele seine Botschaft verachteten. Wenn also unsre Versammlung eine gemischte ist –, und ich fürchte, daß die Behauptung, daß viele hier sind, welche die Köstlichkeit der göttlichen Dinge nicht begreifen können, eine nur zu wahre ist, so wollen wir aus demselben Grunde, der den Heiland bewog, den Gottlosen seiner Tage diese Lehre zu predigen, es jetzt ebenso machen, damit jeder weiß, was er verliert, wenn er Christum verliert, und was für unschätzbare Güter es sind, derer diejenigen verlustig gehen, die nach den Schätzen dieser Welt trachten, und sich nicht um Gott und ihren Heiland kümmern.

Da uns nicht viel Zeit gelassen ist, wollen wir, wie die Biene Honig aus den Blumen saugt, nach dem köstlichen Inhalt des Textes suchen: «Ich gebe ihnen das ewige Leben.» Der Zusammenhang sagt uns, daß mit *«ihnen»* Christi Schafe gemeint sind, gewisse Personen, die Er zu seinen Schafen erwählt und als solche berufen hat. Um uns nicht im Dunkeln darüber zu lassen, wer diese sind, hat unser Erlöser uns freundlich in Besitz der Zeichen gesetzt, an denen seine Schafe erkannt werden können. Wir können weder die geheime Liste der Erwählung lesen, noch die Herzen prüfen, aber wir können das äußere Betragen der Menschen beobachten. Der Vers vor unsrem Text sagt uns, an welchen Zeichen wir das Volk Gottes erkennen können. «Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.» Die Zeichen sind, das Hören auf Christum und dann das Ihm Folgen, zuerst durch den Glauben an Ihn und dann durch einen tätigen Gehorsam gegen seine Gebote. «Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist», ist das Zeichen der Schafe Christi. Der Herr redet von wahren Gläubigen, wenn Er sagt: «Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.» Wollte Gott, daß wir alle die Livree der Erwählten trügen, nämlich tätigen, heiligenden Glauben! O, daß wir alle auf die Stimme des großen Hirten hörten und die von Ihm verkündigte Wahrheit annähmen und dann durch seine Gnade entschlossen wären, Ihm zu folgen, wohin Er geht, wie die Schafe ihrem Hirten folgen.

Nachdem wir so erklärt haben, wen der Text meint, wollen wir ihn jetzt in dreifacher Weise behandeln. Er enthält zuerst *etwas in Betreff der Vergangenheit dieser Leute*; zweitens sagte er *viel über die Gegenwart derselben*, und gibt drittens nicht unklare *Winke über ihre Zukunft*.

I.

Zuerst wird der aufmerksame Leser bemerken, daß der Text **etwas in Betreff der vergangenen Geschichte der Kinder Gottes** enthält.

Es heißt: «Ich gebe ihnen das ewige Leben.» Hierin liegt eingeschlossen, *daß sie das ewige Leben verloren hatten*. In Adam ist jeder einzelne gefallen, und alle sind durch eigne Tatsünden gefallen; infolgedessen kamen wir alle unter die Verdammnis. Jesus hat für uns getan, was ein Fürst zuweilen für einen verurteilten Verbrecher tut: Er hat eine freie Vergebung erwirkt, Er hat uns Leben gegeben. Als wir nichts andres verdient hatten, als von dem Angesicht des Herrn verworfen zu werden, trat Jesus Christus ein und sprach: «Deine Schuld ist vergeben, das Urteil soll dich nicht treffen, die Sünde ist getilgt; du bist rein.» Ja, ich denke, im Text liegt noch mehr als Verurteilung; auch die Vollziehung wird angedeutet. Wir waren nicht nur zum Tode verurteilt, sondern schon geistlich tot. Jesus schonte nicht nur des Lebens, welches uns genommen werden sollte, und gab es uns in diesem Sinne zurück, sondern Er flößte uns auch ein Leben ein, das wir vorher nicht hatten. Es liegt im Text, daß wir geistlich tot waren. Wir sind hier nicht auf unsre eignen Mutmaßungen und Erfahrungen angewiesen, denn der Apostel Paulus hat gesagt: «Da wir tot waren in Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht.» Wie, Paulus, *tot?* Irrst du dich nicht? Vielleicht waren sie etwas krank! Ja, wir sind geneigt zuzugeben, o, Apostel, daß sie dem Tode nahe waren, aber sie hatten sicherlich doch noch ein wenig Lebenskraft, eine kleine Kraft zur Selbsthilfe war ihnen doch noch geblieben. «Nein», sagt der Apostel, «ihr waret tot, tot in Sünden und Übertretung». Das Werk der Erlösung steht zur Heilung der Kranken und der tatsächlichen Auferstehung der Toten aus dem Grabe in gleichem Verhältnis. Alle Gläubigen, welche jetzt Gott leben, waren ehemals tot wie die andren, ebenso verderbt und abscheulich wie die andren, wegen ihrer Sünden nicht minder ein böser Geruch vor der göttlichen Gerechtigkeit, wie die verderbtesten ihrer Genossen. Wir alle waren in die Irre gegangen, wir alle waren verwerflich geworden, denn «da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.» Als wir alle unter der Sünde verschlossen waren, kam Jesus Christus in den Bereich des Todes und brachte uns Leben und Unsterblichkeit. Alle hatten das Leben verwirkt; kein einziger hatte geistliches Leben. Jesus, der Beleber, hat sie Gott lebendig gemacht.

Ist es nicht auch sehr klar ausgedrückt, daß diese Leute so fern vom Leben waren, daß, *wenn es ihnen nicht gegeben worden wäre, sie auf keine andre Weise es hätten erhalten können?* Es ist eine allen Bibelforschern bekannte Regel, daß im Worte Gottes nie ein unnötiges Wunder vorgefunden wird; wo der gewöhnliche Lauf der Natur genügt, geschieht nie ein Wunder. Nun, meine Brüder, das größte aller Wunder ist die Errettung einer Seele. Wenn die Seele sich selbst hätte erretten können, so würde nicht Gott sie errettet, sondern es ihr selbst überlassen haben; wenn die geistlich Toten sich selbst hätten erwecken können, so würde sicherlich Jesus Christus nicht gekommen sein, um ihnen Leben zu geben. Ich glaube, es wäre völlig unmöglich, daß auch nur einer von uns in den Himmel einginge, wenn nicht Jesus Christus vom Himmel gekommen wäre, um uns den Weg zu zeigen, die Hindernisse für uns hinwegzuräumen und uns geschickt zu machen zum Betreten des Pfades, der zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit führt. Verloren! verloren! verloren! Das Menschengeschlecht war völlig verloren, nicht etwa teilweise, war nicht etwa in einen Zustand geraten, in welchem es verloren gegangen wäre, falls es sich nicht hart angestrengt hätte, um sich zu retten; sondern *so* verloren, daß ohne das Eingreifen eines göttlichen Arms, ohne das Erscheinen Gottes im Fleisch, ohne die unerhörte Tat auf Golgatha, ohne das Werk des Heiligen Geistes im Herzen, keine einzige Seele zum Leben hätte kommen können. Das ewige Leben würde nicht das besondere Werk des Herrn Jesu sein, wenn der Mensch auch nur einen Finger darin hätte; aber alle eigne Kraft des Menschen ist ausgeschlossen, allein die Gnade regiert.

Durch ein wenig Nachdenken ist aus unsrem Texte klar zu sehen, *daß das ewige Leben nicht das Verdienst irgend eines Gläubigen ist, denn wie es heißt, wird es uns gegeben.* Eine Gabe ist das gerade Gegenteil von Bezahlung. Was jemand als eine Gabe erhält, hat er sicherlich nicht verdient. Was uns gegeben wird, ist keine Schuld mehr; wenn es eine Schuld ist, kann es keine Gabe sein. Niemand von uns verdient das ewige Leben und könnte es je verdienen. Selbst das leibliche Leben ist eine Gabe der göttlichen Gnade; wir haben es nicht verdient; das ewige Leben aber, von welchem unser Text redet, ist eine zu hohe Gabe, als daß die Finger des menschlichen Verdienstes sie zu erreichen vermöchten. Wenn ein Mensch sich auch noch so schwer darum abmühte, vom Standpunkt des Gesetzes aus wäre es ihm unmöglich, es zu erringen. Der Mensch verdient nichts als den Tod, das Leben muß also die freie Gabe Gottes sein. «Der Tod ist der Sünden Sold», das heißt der Lohn der Sünde, «aber die Gabe Gottes», die freie Gnadengabe Gottes, «ist das ewige Leben». Dies ist eine sehr demütigende Lehre, das weiß ich, aber sie ist wahr, und ich möchte, daß ihr alle dies fühltet. Kinder Gottes, ich weiß, daß ihr es tut. Seht ihr den tiefen Abgrund, aus welchem ihr gezogen wurdet? Seht ihr ihn? Oder seid ihr in letzter Zeit stolz geworden? Habt ihr eure schönen Gefühle und Gebete wie Federn an den Hut gesteckt? Ich bitte euch, denkt daran, was ihr waret. Ihr wolltet stolz sein? Vergeßt nicht den Sumpf des Verderbens, aus welchem ihr gewachsen seid. Erinnert euch des Schmutzes, aus welchem Gott euch gezogen hat, und statt die scharlachroten Kleider des Stolzes zu tragen, sollten eure Wangen mit Schamröte bedeckt sein. Möge Gott ein für allemal verhüten, daß wir uns rühmen, denn was haben wir, des wir uns rühmen könnten? Was haben wir, das wir nicht empfangen hätten?

Es wird ferner durch den Text klar, daß *die, welche jetzt gerecht sind, ohne Christum verloren gegangen wären.* Christus sagt: «Sie werden nimmermehr umkommen.» Verheißungen werden nie als Überfluß gegeben. Dieser Verheißung liegt also eine Notwendigkeit zu Grunde. Es war Gefahr, ernste Gefahr vorhanden, daß jeder derer, die nun errettet sind, ewig verloren gegangen wäre. Die Sünde hatte sie, wie die Schrift sagt, zu Kindern des Zorns gemacht, und wie alle übrigen, so würden auch sie von der göttlichen Gerechtigkeit zermalmt worden sein, wenn die erwählende Gnade es nicht verhindert hätte. Selbst jetzt noch ist es eine ernste Wahrheit, daß es keinen Grund gibt, weshalb eine wahrhaft gerechte Seele nicht verloren gehen könnte, wenn nicht Christus es verhinderte. Du lebst, aber du würdest keine Stunde geistlich lebendig bleiben, wenn der Heilige Geist dir nicht fortwährend seine Lebenskraft einhauchte. Du wirst bewahrt werden, aber merke dir, daß es eine Verheißung und eben deshalb keine natürliche Notwendigkeit ist. Getrennt von der Gnade, bist du in schrecklicher Gefahr, ein Abtrünniger zu werden und fürchtest dich vielleicht davor, wie ehemals der Apostel, der fürchtete, andren zu predigen und selbst verwerflich erfunden zu werden. Eine sehr zweckmäßige Furcht, eine Furcht, von welcher nicht selten aufrichtige Seelen befallen werden, die, welche ein heiliges Mißtrauen gegen sich selbst fühlen. Wir brauchen uns aber nicht zu fürchten, wenn wir uns an die Verheißungen Gottes klammern; wenn wir wahrhaft in Christo sind, so haben wir eine Bürgschaft der Sicherheit, da Christi eignes Wort ist: «Sie werden nimmermehr umkommen.» Die Verheißung wurde sicherlich deshalb gegeben, weil sie so not tut. Es gibt eine Gefahr, ja, es gibt tausend Gefahren, verloren zu gehen, nur die Allmacht selbst hält die feurigen Pfeile des Bösen ab; das Gift würde uns bald vernichten, wenn nicht der hochgelobte Arzt das Gegenmittel reichte. Er, der geschworen hat, uns sicher heimzubringen, beschützt uns vor tausend Feinden, die sonst unser Verderben erwirken würden. «Sie werden nimmermehr umkommen.»

Es liegt auch im Text, daß das Volk Gottes *eine große Menge Feinde hat, die sie aus Christi Hand reißen würden.* Sie sind in der Hand des Feindes, sind willige, leibeigene Sklaven des Satans gewesen. Dies wissen sie und leugnen es nicht. Wollte Gott, daß mancher der hier Anwesenden die Wahrheit dessen fühlte, was ich ausgesprochen habe. Du Selbstgerechter wirst sagen: «Mit mir ist alles in Ordnung, ich tue, was ich kann und besuche den Gottesdienst.» Nun, Seele, das ist an und für sich ja ganz recht, aber wenn du dich damit brütest, so ist es ein Beweis, daß du weder dich noch Gott erkennst. Wenn ich von solchen hörte, die sich damit brüsteten, keine anklebende

Sünde zu fühlen, so habe ich den Wunsch gehabt, daß diese die Geschichte vom Pharisäer und Zöllner lesen möchten. In einer Gebetsstunde bat ein Bruder um die Fürbitte der Geschwister, weil er das Verderben des eignen Herzens, die Versuchungen des Satans und besonders die natürliche Nichtswürdigkeit der eignen Natur fühlte. Auf der andren Seite der Halle stand ein Bruder auf und sagte, er danke Gott, daß dies nicht seine Erfahrung sei; er fühle kein Verderben, sein Herz sei nicht verderbt. Ersterer erwiderte nichts, aber ein Freund las die Worte: «Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; einer ein Pharisäer, der andre ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: ‹Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andren Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe.› Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: ‹Gott, sei mir Sünder gnädig!› Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.» Das Sündengefühl ist ein seliges Zeichen entweder von empfangener oder von kommender Vergebung. Wer da sagt, daß er keine Sünde habe, macht Gott zum Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer seine Sünden nicht bekennen will, wird keine Vergebung finden, wer aber mit gebrochenem Herzen an den Fuß des Kreuzes geht, wird dort Vergebung finden. So viel denn von dem vergangenen Zustand der Himmelserben.

II.

Und nun wollen wir auf den zweiten Gegenstand eingehen. Der Text wirft **eine wahre Lichtflut auf den gegenwärtigen Zustand eines jeden Gläubigen.**

Wir werden statt einer langen Erklärung nur Winke geben. Nehmt denn den ersten Satz, welcher von einer *empfangenen Gabe* spricht: «Ich gebe ihnen das ewige Leben.» Diese Gabe ist zunächst *Leben*. Ihr würdet eine merkwürdige Verwirrung mit dem Worte Gottes machen, wenn ihr Leben mit *Dasein* verwechseln wolltet. Leben und Dasein sind sehr verschiedene Dinge. Alle Menschen werden immer ein Dasein haben, aber viele werden sich im ewigen Tode befinden und gar nichts von Leben wissen. Leben ist völlig verschieden von Dasein; es schließt im Worte Gottes etwas von Tätigkeit und Glückseligkeit in sich. In unsrem Texte umfaßt es mancherlei. Beachte den Unterschied zwischen einer Pflanze und einem Stein. Die Pflanze hat ein Pflanzenleben. Du kennst den Unterschied zwischen einem Tier und einer Pflanze. Während die Pflanze ein Pflanzenleben führt, ist sie doch gänzlich tot in dem Sinne, wie wir von lebenden Geschöpfen reden. Sie hat nicht die Gefühle, die zum Tierleben gehören. Von einem höheren Grade, dem geistigen Leben aus angesehen, ist, insofern dieses in Betracht kommt, ein Tier tot. Es kann weder auf die geheimnisvolle Berechnung der Mathematik eingehen, noch für die erhabene Herrlichkeit der Poesie schwärmen. Das Tier hat mit dem Leben des denkenden Geistes nichts zu tun; für das geistige Leben ist es tot. Nun, es gibt noch einen Grad des Lebens, der höher ist als das geistige Leben; ein, den Philosophen völlig unbekanntes, höheres Leben, ein Leben, von welchem weder Plato noch Aristoteles reden, das aber dem geringsten Kinde Gottes verständlich ist. Es ist eine Erscheinung des Lebens, welche «geistliches Leben» genannt wird; eine ganz neue Lebensform, die nicht von Natur zum Menschen gehört, sondern ihm durch Jesum Christum zu Teil geworden ist. Der erste Mensch, Adam, wurde eine lebendige Seele, und alle seine Nachkommen sind ihm gleich. Der zweite Adam ist ein belebender Geist, und bis wir nicht diesem zweiten Adam gleich gemacht werden, wissen wir nichts von geistlichem Leben. Dieser unser Leib ist von Natur für ein seelisches Leben bestimmt. Der Apostel sagt uns in dem herrlichen fünfzehnten Kapitel des ersten Briefes an die Korinther, daß der Leib gesäet werde als ein natürlicher Leib. Im Grundtext

heißt es als ein seelischer Leib, der aber auferstehen wird als ein geistlicher Leib. Es gibt einen seelischen Leib und einen geistlichen Leib. Es gibt einen Leib, der für das niedere Leben bestimmt ist, dem alle Menschen angehören; ein nur geistiges Dasein. Und es wird einen Leib geben, allen denen eigen, die das geistliche Leben erhalten haben, und die in diesem Leibe, als dem Hause ihres vollendeten Geistes, im Himmel wohnen. Das Leben, welches Jesus Christus den Seinen gibt, ist ein geistliches und eben deshalb ein geheimnisvolles. «Du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.» Du kannst einem Pferde oder Hunde dein geistiges Leben nicht erklären; ebenso wenig können wir, die wir geistliches Leben haben, es denen erklären, die es nicht haben. Du kannst ihnen sagen, was es tut und was seine Wirkungen sind, aber was der Funke der himmlischen Flamme ist, weißt du vielleicht selbst nicht, obgleich du dessen gewiß bist, daß er vorhanden ist.

Es ist geistliches Leben, was Christus seinem Volke gibt, aber es ist noch mehr; es ist *göttliches Leben*. Dieses Leben ist wie das Leben Gottes, und daher ist es *erhebend*. Wir sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden, sagt der Apostel. «Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen.» Wir werden nicht göttlich, aber wir erhalten eine Natur, welche uns befähigt, göttlich zu fühlen, sich der Gegenstände zu erfreuen, welche den ewigen Geist beschäftigen, und nach denselben Grundsätzen zu leben wie der allein heilige Gott. Wir lieben, denn Gott ist die Liebe. Wir fangen an, heilig zu werden, denn Gott ist dreimal heilig. Wir streben nach der Vollkommenheit, denn Gott ist vollkommen. Wir finden Freude am Guten, denn Gott ist gut. Wir kommen in eine neue Atmosphäre. Wir treten aus dem alten Kreise der nur geistigen Fähigkeiten; diese machen uns Gott verwandt. «Lasset uns Menschen machen», sprach Gott, «ein Bild, das uns gleich sei». Dieses Bild hat Adam verloren, Christus hat es wieder hergestellt und gibt uns das Leben, welches Adam verloren hat an dem Tage, als er sündigte, denn Gott hatte ihm gesagt: «Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.» In diesem Sinne *starb* Adam; das Urteil wurde nicht hinausgeschoben. Er starb geistlich, sobald er die Frucht anrührte. Jesus Christus stellt in jeder Seele, die an Ihn glaubt, geistliches Leben wieder her.

Dieses Leben ist, wie ihr meinen Bemerkungen entnommen haben werdet, *himmlisches Leben*. Es ist dasselbe Leben, welches sich bis in den Himmel ausdehnt und entwickelt. Der Christ stirbt nicht. Was sagt der Heiland? «Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.» Stirbt denn nicht das geistige Leben? Es ist hier dasselbe Leben, welches es dort sein wird, nur ist es jetzt noch nicht völlig entfaltet und seine Tätigkeit wird durch die Sünde gehemmt. Brüder, nichts von uns wird als Fleisch und Blut in den Himmel gehen, sondern nur, wie es durch den Einfluß des geistlichen Lebens überwunden, erhoben, verändert und vervollkommenet worden ist. Wißt ihr nicht, daß «Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben, und das Verwesliche nicht erben wird das Unverwesliche?» Was ist denn das «Ich», das «Selbst», welches in den Himmel geht? Nun, wenn du in Christo eine neue Kreatur geworden bist, dann wird diese neue Kreatur, und *nur diese*, das Leben, welches du in diesem Tempel gelebt hast, welches im Garten der Gemeinschaft Gottes geknospet und geblüht hat, das Leben, welches dich getrieben, die Kranken zu besuchen, die Nackenden zu kleiden und die Hungernden zu speisen, das Leben, welches Ströme Bußtränen über deine Wangen rollen, das Leben, welches dich an Christum glauben ließ – dieses Leben wird in den Himmel eingehen. Hast du nicht *dieses Leben*, so ist das Himmelsleben nicht dein, und tote Seelen können dort nicht eingehen. Nur lebendige Menschen können ins Land der Lebendigen kommen. «Wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.» Sogar schon jetzt wirkt und waltet das himmlische Leben in uns.

Ich denke, es kann ferner aus all diesem gefolgert werden, daß das Leben, welches Christus seinem Volke gibt, ein *kräftiges Leben* ist. Wenn sich das geistliche Leben in einen Menschen ergießt, so erhebt es ihn über seinen früheren Zustand und aus dem Kreise der nur fleischlichen Begriffe. Er ist zwar nicht von andren zu unterscheiden. «Denn ihr seid gestorben, und euer

Leben ist verborgen mit Christo in Gott.» Ihr könnt nicht erwarten, daß die Welt dieses geistliche Leben versteht. Es ist ein verborgenes. Es ist euch selbst ein Geheimnis, eurem eignen Herzen ein Wunder. Aber, o wie tätig wird es sein! Es wird mit deiner Sünde kämpfen und nicht ruhen, bis es sie erschlagen hat. Wenn du mir sagst, du habest nie einen inneren Kampf gehabt, so sage ich dir, daß ich nicht verstehe, wie du das geistliche Leben haben kannst. Wird es doch sicher sogleich mit der alten Natur in Streit geraten und in fortwährendem Kampf mit derselben sein. Der Mann wird in seinem Hause ein neuer Mensch; seine Frau und seine Kinder bemerken es. Er ist im Geschäft ein anderer Mann. Er ist überhaupt ein gänzlich veränderter Mensch sowohl seinen Nebenmenschen als seinem Gott gegenüber. Er ist eine neue Kreatur. Er fühlt, daß das neue, wunderbare Leben, welches ihm eingepflanzt worden ist, ihn ganz verschieden von den gewöhnlichen Menschenkindern gemacht hat, und mag er auch unter ihnen wandeln, er fühlt sich wie ein Fremdling unter ihnen. «Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.»

Ich möchte, wir hätten mehr Zeit zum Beschreiben des inneren Lebens. Das Gesagte mag genügen, um die Segnungen zu bezeichnen, derer die Gläubigen durch das Werk des Heiligen Geistes teilhaftig werden.

Ein Wort im Text deutet eine besondere Eigenschaft an: «Ich gebe ihnen das *ewige Leben*.» – «Ewig» heißt «ohne Ende». Wenn Christus einem Menschen das göttliche Leben einpflanzt, so kann es nicht wieder fortgenommen werden. Es kann nicht sterben; das wäre unmöglich. Wenn ich jemand sagen höre, man könne heute ein Kind Gottes und in der nächsten Woche ein Kind des Teufels sein, so vermute ich, daß für ihn das Wort «ewig» nur die Bedeutung von vier bis fünf Tagen haben kann, aber nach dem Wörterbuch, welches ich gebrauche, heißt nach dem Sinn des Geistes «ewig» – «ohne Ende». Wenn denn ein Mensch sagt, er habe einmal geistliches Leben gehabt, habe es aber jetzt nicht mehr, so ist klar, daß er entweder gänzlich im Irrtum ist oder es nie gehabt hat. Hätte Jesus gesagt, Er gebe ihnen ein Leben, das sieben Jahre anhalte, das aber unter Versuchungen wieder erlöschen könne, so könnte ich es verstehen, wenn jemand sagt, er sei aus der Gnade gefallen; wenn es aber ein *ewiges* Leben ist, so muß es auch ewig sein; dann kann es kein Ende haben und muß bleiben. Das bloße Dasein der Seele, so glauben wir, wird nie aufhören, aber dies wird den Gottlosen keine Gabe sein. Es ist nicht das Werk Christi, uns ein ewiges Dasein zu geben, denn das wird für viele ein schrecklicher Fluch sein. Die Verlorenen würden sich freuen, wenn sie von ihrem unsterblichen Dasein befreit werden könnten; aber Christus gibt ein ewiges, ein glückseliges *Leben*, ein Leben, welches mehr ist als Dasein. Dasein mag ein Fluch sein, aber Leben ist ein Segen. Dieses Leben fängt hier an: «Ich gebe», nicht: «ich werde geben.» Nicht: «Ich werde es ihnen geben, wenn sie sterben», sondern «ich gebe es ihnen hier, ich gebe ihnen das ewige Leben.» Nun, mein Zuhörer, du hast entweder heute Abend ewiges Leben erhalten, oder du bist noch im Tode. Wenn du es nicht empfangen hast, so bist du «tot in Übertretung und Sünden» und deine Verdammnis wird eine schreckliche sein; hat Gott dir aber das ewige Leben gegeben, so fürchte weder die dich umgebende Höllenherde, noch die Versuchungen der Welt, denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Dieses Leben wird jedem Kinde Gottes als eine freie Gabe von dem Herrn allein und von niemand sonst geschenkt.

III.

Wir wenden uns nun zum dritten Teile der Segnungen. Hier wird **Bewahrung zugesagt**. «Sie werden nimmermehr umkommen.» Gewisse Herren, welche die Lehre von der ewigen Bewahrung

nicht ertragen können, umgehen den nächsten Satz: «niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen», durch die Ansicht, daß sie selbst sich aus seiner Hand reißen können. Nein, nein, der Text sagt ja: «Sie werden nimmermehr umkommen.» Der Spruch, den wir jetzt zur Hand haben, schließt allen und jeden Gedanken, daß ein Schaf Christi verloren gehen könnte, aus. «Sie werden nimmermehr umkommen.» Nimm jedes einzelne Wort. «*Sie* werden nimmermehr umkommen.» Manche ihrer Ansichten, manche ihrer Tröstungen, manche ihrer Erfahrungen mögen es, aber *sie selbst* nimmermehr. Das, was der eigentliche Mensch, seine wahre Seele, seine innere, erneuerte Natur ist, wird nie umkommen. Sieh denn, Christ, dir mögen ohne irgend eine Verletzung der Verheißung tausenderlei Dinge geraubt werden. Die Verheißung lautet nicht, daß das Schiff nicht zu Grunde gehen soll, sondern daß die Passagiere ans Land kommen werden; die Verheißung sagt nicht, daß das Haus nicht niederbrennen soll, sondern daß ihr, die ihr im Hause seid, entfliehen werdet. «Sie werden nimmermehr umkommen.» Nimm ein andres Wort: «Sie werden nimmermehr *umkommen*.» Sie werden vielleicht nahe daran sein. Sie werden ihre Freude und ihren Trost verlieren, aber sie werden nimmermehr *umkommen*. Das Leben in ihnen wird nie durch Hunger oder Gewalt oder in einer andren Weise umkommen. Wenn einmal Sauerteig in ein Stück Brot gekommen ist, so kannst du ihn nicht wieder entfernen. Du magst es kochen, braten, backen oder damit tun, was du willst – der Sauerteig ist darin, und du kannst ihn nicht entfernen. Wenn eine Seele von der Gnade Gottes durchdrungen ist, so kannst du diese nie ausrotten; der Mensch selbst wird nimmermehr *umkommen*. Er selbst mag es denken, der Teufel mag es ihm vorschwatzen, er mag auf seinem Sterbebett voller Zweifel und Furcht sein, aber er wird nimmermehr umkommen. Dies ist entweder wahr oder nicht. Ihr, die ihr es nicht für wahr haltet, sagt es dem Herrn; ich aber halte es für eine sichere, unfehlbare Tatsache, denn Jehova hat es gesagt. Ich weiß nicht, wie es zugeht, daß sie nicht umkommen, aber es ist ja alles wunderbar von Anfang bis zu Ende. Nun nehmt das Wort «*nimmermehr*». Hier wird uns gezeigt, wie lange die Bewahrung dauern soll. «Sie werden *nimmermehr* umkommen.» – «Aber wenn sie ein hohes Alter erreichen und dann in Sünden fallen würden?» – «Sie werden *nimmermehr* umkommen.» – «Aber vielleicht werden sie da, wo sie es am wenigsten erwarteten, von der Versuchung angefaßt oder belagert werden.» – «Sie werden *nimmermehr* umkommen.» – «Aber ein Mensch mag ein Kind Gottes sein und doch in die Hölle fahren.» Wie sollte er es, wenn er *nimmermehr* umkommen kann? Dieses «*nimmermehr*» schließt Zeit und Ewigkeit, Leben und Sterben, Berg und Tal, Sturm und Stille ein. «Sie werden *nimmermehr* umkommen.» Unter den Fittichen des allmächtigen Gottes kann die Nacht mit ihrer Pestilenz sie nicht verletzen, der Tag mit seinen Sorgen kann sie nicht verderben. Sie durchleben sicher die Jugend mit ihren Leidenschaften, durchschiffen ruhig das mittlere Alter mit allem Geschäftsgetriebe; das Alter mit seinen Schwächen wird ihnen zur Ruhestätte, das dunkle Tal der Todesschatten ihnen von der zukünftigen Herrlichkeit erleuchtet werden, und im ernstesten Augenblick des Abscheidens durchschreiten sie trocknen Fußes den Todesjordan. «Denn so du durch das Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du in das Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.» – «Sie werden *nimmermehr* umkommen.»

Es gibt eine Weise, alles weg zu erklären, aber ich weiß wirklich nicht, wie die Gegner der Bewahrung der Kinder Gottes über diesen Text hinweg kommen. Sie mögen es machen, wie sie wollen; ich werde aber dennoch glauben, was ich hier finde, daß ich, wenn ich anders dem Volk Gottes angehöre, nimmermehr umkommen werde. Wenn ich umkäme, hätte Christus seine Verheißung nicht gehalten; aber ich weiß, daß Er seinem Worte treu bleiben muß. «Gott ist nicht ein Mensch, daß Er lüge, noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue.» Jede Seele, die auf dem Versöhnungsoffer ruht, ist sicher, auf ewig sicher: «Sie werden *nimmermehr* umkommen.»

IV.

Dann kommt der dritte Satz in welchem uns **eine sichere Stellung verbürgt wird** – **«in Christi Händen»**. Wir haben keine Zeit, es genügend auszulegen. Es ist ein *Ehrenplatz*; wir sind der Ring, den Er am Finger trägt. Es ist ein Ort *der Liebe*. «Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, deine Mauern sind immerdar vor mir.» Es ist ein Ort *der Macht*; seine rechte Hand umfaßt all die Seinen. Es ist ein Ort *des Eigentums*; Christus hält sein Volk. «Alle seine Heiligen sind in Deiner Hand.» Es ist ein Ort *des Geheimnisses*. Wir sind Christo gänzlich übergeben und Er handhabt eine unumschränkte Herrschaft über uns. Es ist ein Ort *der Führung*, ein Ort *des Schutzes*. Wie die Schafe in der Hand des Hirten sind, so sind wir in der Hand Christi. Wie Pfeile in der Hand eines Starken sind, um von ihm gebraucht zu werden; wie Juwelen in der Hand der Braut sind, um ihr Schmuck zu sein, so sind wir in der Hand Christi. – Nun, was sagt der Text? Er erinnert uns daran, daß es Feinde gibt, die uns aus seiner Hand reißen möchten. Es gibt solche, wenn es möglich wäre, welche mit falscher Lehre selbst die Auserwählten betrügen würden; es gibt tobende Verfolger, welche die Streiter Gottes erschrecken und sie am Tage des Kampfes abwendig machen möchten. Es gibt planmäßige Versucher, Höllenkuppler, Schakale des Löwen des Abgrundes, die uns gern ins Verderben ziehen möchten. Überdies ist es unser eignes Herz, das uns seiner Hand entreißen möchte. «Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.» Dieses schließt nicht nur die Menschen ein, die oft unsre schlimmsten Feinde sind, denn «des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein», sondern es schließt auch die gefallenen Geister ein. Niemand wird sie aus seiner Hand reißen. Es gibt keine Möglichkeit, daß irgend jemand durch irgend welche Pläne es ihnen streitig machen könnte, seine Günstlinge, sein Eigentum, seine lieben Söhne, seine beschützten Kinder zu sein. O, welch herrliche Verheißung!

Während ich euch hierüber gepredigt habe, habe ich ein wenig an meine eigne Geschichte gedacht, wie sie war, ehe ich den Herrn kannte. Eins, was in mir den Wunsch erregte, ein Christ zu sein, war folgendes: ich hatte einige Schulkameraden gekannt, ausgezeichnete Knaben, die mir und andren als Vorbild hingestellt wurden. Ich sah, daß sie, obgleich nur einige Jahre älter als ich, ganz gleichgültig und gottlos wurden, und doch wußte ich, daß sie ausgezeichnete, gut veranlagte Knaben, gute Vorbilder für andre gewesen waren. Mancherlei Gedanken durchkreuzten mich: «Gibt es denn kein Mittel, das mich vor dem Schiffbruch meines Lebens bewahren könnte?» Als ich in der Bibel suchte, schien sie mir voll von der Lehre zu sein: «Wenn du dein Vertrauen auf Christum setzest, so wird Er dich vor allem Übel bewahren. Er wird dich hier in einem gerechten, heiligen Leben erhalten und dich endlich sicher in den Himmel bringen.» Ich fühlte, daß ich Menschen nicht trauen konnte, hatte ich doch manche der Besten von der Wahrheit abirren sehen; wenn ich aber Christo vertraute, war es nicht unsicher, ob ich in den Himmel kommen werde, sondern feste Gewißheit. Ich lernte, daß, wenn ich meine ganze Last auf Ihn werfen würde, Er mich bewahren werde, denn ich fand geschrieben: «Der Gerechte wird seinen Weg behalten, und der von reinen Händen wird stark bleiben.» Ich fand, daß der Apostel sagt: «Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi», und ähnliche Aussprüche. «Hier», dachte ich, «habe ich ein Versicherungs-Bureau gefunden, und zwar ein gutes. Hier will ich mein Leben versichern. Ich will zu Jesu gehen wie ich bin; Er befiehlt es. Ich will mich Ihm anvertrauen.» Hätte ich auf die arminianische Theorie gehört, so wäre ich nie bekehrt worden, sie hatte aber nicht den geringsten Reiz für mich. Ein Heiland, der sein Volk verwirft, ein Gott, der seine Kinder umkommen läßt, wäre meiner Anbetung nicht würdig; eine Erlösung, die nicht voll und ganz errettet, ist weder wert, gepredigt noch angehört zu werden. Wenn ich hier stehe und dieser großen Versammlung zurufe: «Vertraut meinem Herrn, glaubt an Ihn», und es ist keine Frage mehr, ob ihr selig werdet, denn Er hat gesagt: «wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden», so fühle ich, daß ich etwas sage, was des Hörens wert ist. Mein

lieber Zuhörer, mit einem neuen Herzen und einem gewissen Geist wirst du ein neuer Mensch sein. Wenn du in deinem jetzigen Zustand heute Vergebung empfindest, würdest du morgen verdammt werden, denn die Neigungen deiner Natur würden dich wieder in die Irre führen. Aber wenn Gott dir ein neues Wesen verleiht, wird deine alte Natur nicht imstande sein, die neue zu beherrschen. Das neue, unsterbliche Prinzip wird die Oberhand erhalten; du wirst vor Sündigen bewahrt bleiben, in der Heiligkeit erhalten werden, und obgleich du über deine Unvollkommenheit zu trauern hast, so wirst du doch fühlen, daß das Leben in dir ist. Obgleich du erfahren wirst, daß du nicht vollkommen bist, so wirst du doch wünschen, es zu sein, und dieser Wunsch ist ein Gnadenzeichen deiner Seele. Dieser Wunsch wird immer stärker werden und durch die Kraft des Geistes die Sünde beherrschen, bis der Tag kommt, wo dieser Leib abgestreift wird und das neue Leben von den Lumpen, die zu tragen es hienieden gezwungen war, befreit vom Irdischen zur Vollkommenheit gelangt, wenn nach dem Ton der Posaune der verklärte Leib die Wohnung der verklärten Seele werden wird, und so Leib, Seele und Geist, von allen Sünden befreit, eine ewige Bestätigung von der Verheißung Christi sein werden. Die in Ihm ruhen, werden das ewige Leben haben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus seiner Hand reißen.

V.

Als letzten Punkt verleiht uns unser Text **einen Blick in die Zukunft**. Wenn Gott uns das ewige Leben gegeben hat, so schließt das die ganze Zukunft in sich. Wenn Reiche und Fürstentümer verfallen, wird dein geistliches Dasein blühen. Wenn das Herz dieser großen Welt erkaltet, wenn der Puls des großen Ozeans zu schlagen aufhört, wenn sich das Auge der hellen Sonne vor Alter verdunkelt, wirst du weiter leben. Du besitzt *ewiges Leben*. Wenn das ganze Weltall wie der Schaum einer Welle verschwinden wird, ohne auch nur eine Spur zurückzulassen, wird mit *dir* alles wohlstehen, denn du hast ewiges Leben. Du hast ein Dasein, welches wie das Dasein Gottes besteht. «Ewiges Leben!» O, welch ein Weg der Herrlichkeit tut sich uns bei diesen Worten auf! «Ich lebe, und ihr sollt auch leben», spricht Christus. So lange es einen Christus gibt, wird es eine glückselige Seele geben, und diese glückselige Seele bist *du*. So lange es einen Gott gibt, wird es ein verherrlichtes Dasein geben, und du wirst dich dieses Daseins erfreuen, denn Jesus gibt dir ewiges Leben. Drehe weiter, alte Welt, bis deine Achse abgenutzt ist! Fliege weiter, alte Zeit, bis dein Stundenglas zerbrochen ist und dein Dasein aufhört! Komm, mächtiger Engel, stelle dich auf das Meer und auf die Erde und schwöre bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll! Jeder Christ wird auch dann noch leben, weil Christus ihm das ewige Leben gibt.

Gewährt uns nicht der zweite Satz einen Blick in die Zukunft? «Sie werden nimmermehr umkommen.» Sie werden nie aufhören, in fortwährender Seligkeit, nie aufhören, ihrem Wesen nach Gott gleich zu sein. Denke dir, du wärest tausend Jahre im Himmel gewesen. – Kannst du es dir denken? Tausend Jahre in seliger Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu! Tausend Jahre an seiner Brust! Aber du wirst so lange dort sein, daß die tausend Jahre in nichts verschwinden, denn du wirst nimmermehr umkommen. Wenn das tausendjährige Reich kommen, wenn das Gericht gehalten wird und alle großen Prophezeiungen erfüllt sein werden, so braucht dieses alles dich nicht zu bekümmern, denn du wirst nie – o überlege dir dieses Wort genau – nie, nie, nie, NIE umkommen! Welch eine Ewigkeit voll Herrlichkeit, welch unaussprechliche Freude liegt in der Verheißung: «Sie werden nimmermehr umkommen!»

Und dann ist gewiß noch dies ein Blick in die Zukunft: «Und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.» Wir werden immer in seiner Hand, immer in seinem Herzen, immer eins mit Ihm

sein, niemand kann uns dem entreißen. Selig der Mensch, der eine solche Verheißung beanspruchen kann!

O, es gibt manche hier, denen ich es von Herzen wünsche, daß sie sich diese Verheißung aneignen könnten! Sie ist so reich und trostvoll; ich möchte, daß sie euer sei. Sagst du: ich möchte, daß sie mein wäre? O Freund, es freut mich, das zu hören. Weißt du, liebe Seele, daß es nur *einen* Schlüssel zum Öffnen dieser Schatzkammer gibt, und daß dieser Schlüssel das Kreuz des Herrn Jesu ist? Was sagst du? Kannst du Ihm vertrauen? Als mir kürzlich jemand klagte, er könne nicht Christo vertrauen, habe ich ihn angeblickt und gefragt: «Was hat Er dir denn getan, daß du Ihm nicht trauen kannst? Kannst du *mir* vertrauen?» – «Ja», sagte er, «ich kann meinen Mitmenschen trauen, aber nicht Gott.» Ach, welch schreckliche Lästerung! Es war ehrlich geredet und wurde von jemand ausgesprochen, welcher keine Ahnung davon hatte, wie er Gott damit betrübte; ich denke aber, es gibt kein schlimmeres Wort als das: «Ich kann Gott nicht trauen.» Du hast dadurch Gott zum Lügner gemacht, das ist der praktische Schluß. Wenn du einen Menschen für ehrlich hältst, kannst du ihm vertrauen. Kann ich denn meinen Mitmenschen vertrauen, Gott aber nicht? O, entsetzlicher Gedanke! Er enthält so viel Lästerung, daß ich ihn nicht noch einmal aussprechen mag. Christo nicht vertrauen! «Wohl», sagt jemand, «aber kann man nicht ein nur natürliches Vertrauen haben und so sich selbst täuschen?» Ich kenne kein andres Vertrauen auf Christum als ein geistliches und glaube auch an kein andres. Wenn du Christo vertraust, tust du es nicht aus dir selbst; nie hat eine Seele Christo vertraut, ohne von Gott durch den Heiligen Geist dazu tüchtig gemacht worden zu sein. Wenn du voll und ganz Christo vertraust, so brauchst du nicht zu fragen, ob du Ihm natürlich oder geistlich vertraust; wenn du dem Herrn Jesu völlig vertraust, so ist alles in Ordnung. Ruhe in Ihm, in Ihm allein, und wenn du dann umkommst, so verstehe ich das Evangelium nicht und kann nicht begreifen, was die Bibel meint. Ich will euch noch eins sagen und damit schließen. Wenn du Christo vertraust und dann umkommst, dann muß auch ich umkommen und alle meine Brüder und Schwestern, die an Jesum glauben, müssen es. Wenn es mit *dir* alles vorbei ist, ist es mit *uns allen* vorbei. Während eines Sturmes kann nicht wohl ein Passagier untergehen, während er im Schiff ist, wenn nicht mit ihm zugleich die ganze Mannschaft untergeht. Wir gehören zusammen. Wir sind im Rettungsboot, und wenn das Rettungsboot mit *dir* untergeht, muß es mit *allen* Gläubigen, mit allen Aposteln und Märtyrern untergehen. Sie gingen in den Himmel, weil sie in Jesu ruhten; wenn du in Jesu ruhst, wirst auch du dort hingehen.

O Sünder, möchtest du heute dahin geführt werden, in Jesu zu ruhen, in Jesu allein, und dann den Text zu nehmen. Fürchte dich nicht: «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Ewiges Leben

1866

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895